

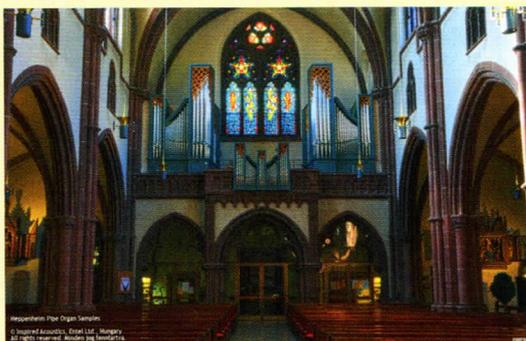
KEY classic

NOVEMBER / DEZEMBER 2016

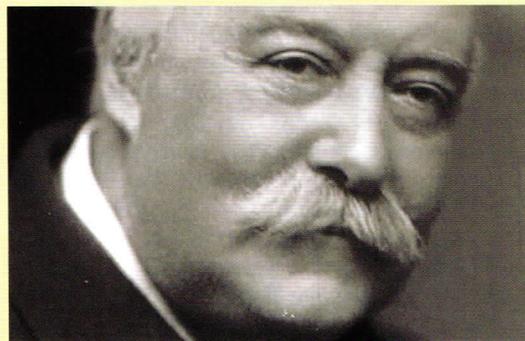


GEMEINSAM STARK

Eine Reportage zu den jüngsten Entwicklungen bei **Hoffrichter** in Salzwedel und **Kienle Orgeln** von Claus Riepe



TEST: INSPIRED ACOUSTICS
Das Hauptwerk-Sampleset der Wilbrand-Orgel in Heppenheim



TRANSKRIPTION
"Dear Lord And Father Of Man-kind" von Charles Hubert Parry



Nach längerer Zeit haben wir uns wieder einmal in das schöne Salzwedel in die Altmark aufgemacht. Natürlich ging es nicht um Sightseeing, und Orgelfreunde wissen schon, dass dort die Firma Hoffrichter beheimatet ist. Und die war natürlich unser Ziel. Allerdings gesellte sich an diesem Tag noch jemand dazu. Max Kraus, seines Zeichens Geschäftsführer von Kienle Orgeln in Ditzingen, hatte sich ebenfalls aufgemacht zu diesem Treffen und gleich zwei der neuen Kienle compact Resonatoren-Strahler mitgebracht. Das versprach ein spannendes Treffen zu werden...

Hoffrichter & Kienle: Ost-West-Verständigung

Zwei Firmen, neue Orgeln und zwei interessante Lautsprechersysteme – das war das Programm für den Besuchstag im Vorführstudio von Manfred Hoffrichter. Eine intensive Geschäftsbeziehung zwischen Hoffrichter und Kienle gibt es schon länger, vertreibt Kienle doch die Instrumente von Hoffrichter neben anderen Marken im eigenen Studio in Ditzingen. Eigene Orgeln werden bei Kienle nicht mehr hergestellt, man hat sich vielmehr auf einige ausgesuchte Marken konzentriert. So führt Kienle auch Instrumente von Content oder die Hauptwerk-Komplettspieltische von Mixtuur.

Die eigene Entwicklungskompetenz richtet Max Kraus inzwischen vollends auf die Kienle Orgelpfeifen-Klangsysteme aus, eine Weiterentwicklung der schon von früher bekannten Kienle Resonatorsysteme. Inzwischen bietet das Unternehmen eine neue Palette dieser Systeme an, die von kompakten Modellen für den Heimgebrauch, bis hin zu umfangreichen, individuell auf den Aufstellungsort angepassten Großsystemen für Kirchen oder Konzertsäle reicht.

Mit dieser Entscheidung liegt das Unternehmen offenbar richtig. Die Nachfrage aus aller Welt wächst kontinuierlich, und in diesem Jahr konnte eigens ein neuer Mitarbeiter für Schreinerarbeiten eingestellt werden, wodurch Kienle nun preisgünstiger im eigenen Haus herstellen kann und auch unabhängiger wird von der Auftragslage externer Schreiner. Und auch in der Fläche wächst das Unternehmen an seinem Standort in Ditzingen: Auf einem Nachbargrundstück wird in diesem Herbst eine neue Fertigungshalle mit Büroräumen für rund 500.000 Euro erstellt. Zunehmend Anklang finden die Kienle Klangsysteme auch im Ausland. Dazu war Geschäftsführer Dr. Ing. Max Kraus in den letzten Jahren weltweit viel unterwegs. Und es hat sich offensichtlich gelohnt. In 2014 hatte sich Kienle besonders auf Asien konzentriert. Über das Klangsystem für das Shanghai Symphony Orchester haben wir seinerzeit in "OKEY classic" berichtet.

In China ist die traditionelle Orgel als Instrument weitgehend unbekannt. Entsprechend groß war das Interesse, als im März 2015 das offizielle Eröffnungskonzert im Konzertsaal des Shanghai Symphony Orchesters stattfand. Innerhalb von drei Tagen war das Konzert ausverkauft. Als die Organistin Yihua Li die bekannte Toccata d-moll von Bach spielte, in der ein Abschnitt nur mit den Füßen gespielt wird, ging ein Raunen durch die Zuschauermenge, weil da erst so richtig auffiel, dass auch

das Pedal zum Spielen verwendet wird, erinnert sich Max Kraus an dieses Konzert.

Im Jahr 2015 lag für Kienle der Schwerpunkt auf Afrika, insbesondere auf Uganda. Dort fand in Kampala eine Orgelausstellung statt und es konnten mehrere Hoffrichter-Orgeln dorthin verkauft werden. Aber auch die Kienle Klangsysteme fanden viel Interesse in Uganda, denn sie entsprechen klanglich und auch von der Erscheinung her einer traditionellen Pfeifenorgel, die aufgrund des ungünstigen Klimas dort aber nicht sinnvoll genutzt werden kann. Aktuell wird bei Kienle für die neue Musikschule in Kampala ein Orgelpfeifen-Klangsystem gebaut, das noch in diesem Herbst ausgeliefert werden soll. Ein weiteres großes Kirchenprojekt in Kampala ist in Planung. Hier muss allerdings noch zunächst der Umbau der betreffenden Kirche von 800 auf 1500 Sitzplätze abgewartet werden, der voraussichtlich zum Ende 2017 abgeschlossen sein wird. Die dreimanualige Hoffrichter-Orgel der Kirche ist aber schon in Betrieb.

In diesem Jahr steht für Kienle besonders Nordamerika im Fokus. Die Firma hat gerade zwei Orgel-Klangsysteme für Demonstrationszwecke in die USA geliefert. Zusammen mit einem sehr bekannten europäischen Digitalorgelhersteller hat Kienle den Kontakt zu einem in den USA ebenfalls sehr bekannten, alteingesessenen Unternehmen aufgenommen, das dort den Vertrieb übernehmen soll. Man ist nun gespannt, wie sich die Situation auf dem amerikanischen Markt entwickeln wird. Und wir von OKEY Classic wünschen dafür natürlich viel Erfolg!

Kienle Compact

Doch nun zum Kienle Compact System, das wir in Salzwedel erleben durften, und das mit seiner Grundfläche von nur 50 x 50 cm (bei einer Höhe von ca. 200 cm) natürlich insbesondere für den Heim- und Hobbyorganisten interessant ist:

Zunächst noch einmal kurz das Grundprinzip der Kienle Orgelpfeifen-Klangsysteme: Ihm zugrunde liegt wie bei der Pfeifenorgel das Phänomen der Resonanz, das wir eigentlich alle schon von klein auf kennen, denn die menschliche Stimme funktioniert genau so. Denn ohne die Resonanzräume des Rachen- und Mundraums wäre unsere Stimme praktisch nicht zu hören. Erst die Hohlräume oberhalb des Kehlkopfes verstärken und



Disposition Hoffrichter Blockorgel B224m

Orgel 1: Schuke

Manual I
 Bordun 16'
 Prinzipal 8'
 Rohrflöte 8'
 Oktave 4'
 Spitzfl. 4'
 Nasat 2 2/3'
 Oktave 2'
 Mixture IV
 Trompete 8'

Manual II

Gedackt 8'
 Dulzflöte 8'
 Prinzipal 4'
 Nachthorn 4'
 Gemshorn 2'
 Sifflöte 1'
 Sesquialtera 2f.
 Scharff IV
 Trichterregal 8'

Pedal

Prinzipal 16'
 Subbass 16'
 Oktavbass 8'
 Choralbass 4'
 Pedalmixtur III
 Posaune 16'

Orgel 4: Kreinitz

Manual I

Prinzipal 8'
 Copel 8'
 Quintadena 8'
 Oktave 4'
 Blockflöte 4'
 Oktave 2'
 Mixtur 4f.
 Dulzian 16'
 Trompete 8'

Manual 2

Gedackt 8'
 Gambe 8'
 Spitzflöte 4'
 Nasat 2 2/3'
 Waldflöte 2'
 Terz 1 3/5'
 Quite 1 1/3'
 Sifflöte 1'
 Regal 8'

Pedal

Subbass 16'
 Oktavbass 8'
 Violon 8'
 Choralbass 4'
 Posaune 16'
 Trompete 8'

Orgel 2: Groeba (romantisch)

Manual I

Bourdon 16'
 Montre 8'
 Fl. harmonic 8'
 Octave 4'
 Doublette 2'
 Cornet V
 Fourniture V
 Trompette 16'
 Trompette 8'

Manual II

Praestant 8'
 Bourdon 8'
 Salicional 8'
 Voix celeste 8'
 Fl. octavian 4'
 Octavin 2'
 Sesquialtera II
 Oboe 8'
 Cromorne 8'

Pedal

Subbass 16'
 Flöte 8'
 Violon 8'
 Bombarde 16'
 Trompete 8'
 Clairon 4'

Orgel 5: Cembalo

Manual I

Cembalo I 8'
 Cembalo 4'

Manual II

Cembalo II 8'
 Lautenzug 8'

Pedal

Cembalo 16'

Orgel 3: Trost

Manual I

Fl. Travers 16'
 Prinzipal 8'
 Rohrflöte 8'
 Gambe 8'
 Oktave 4'
 Sup. Oktave 2'
 Sequialter 2f.
 Mixture 6-9f.
 Trompete 8'

Manual II

G. Prinzipal 8'
 Gedackt 8'
 Gemshorn 4'
 Fl. Douce 4'
 Nasat 2 2/3'
 Waldflöte 2'
 Oktave 1'
 Mix 3-4f.
 Vox Humana 8'

Pedal

Prinzipal 16'
 Subbass 16'
 Violon 16'
 Oktavbass 8'
 Posaune 16'
 Trompete 8'



Die kompakte MARKUS-Technologie passt sogar in einen Expander

formen den Primärklang der Stimmlippen, so dass man sprechen oder singen kann. Resonanz ist also die natürliche Art der Klangverstärkung. Firmengründer Ewald Kienle hat dieses faszinierende Phänomen der Physik auf die Klangabstrahlung der Orgel übertragen. Seine Idee war so einfach wie genial: Zur Übertragung des Klanges in den Raum wird keine Lautsprechermembran verwendet, sondern ein Resonator. Das Prinzip dahinter ist das gleiche wie bei der „echten“ Orgelpfeife: In den Resonatoren schwingt eine Luftsäule. Kleine Lautsprecher unter den Pfeifen dienen lediglich dazu, die Luftsäulen in den Resonatoren anzuregen. Ein weiterer Vorteil für die Orgelabstrahlung: Die Resonatoren erzeugen keinen gerichteten „Schalldruck“, denn ihr Abstrahlverhalten ist gegenüber einer Lautsprechermembran völlig anders. Die Schallwellen werden im Kienle Klangsystem nicht unmittelbar durch den Hub einer Membranoberfläche erzeugt, sondern durch die harmonische Bewegung der Luft im gesamten Resonator-Innenraum. Dadurch soll der Ton mehr Substanz bekommen und hörbar natürlicher und entspannter klingen.

Jede einzelne „Pfeife“ des Kienle-Klangsystems hat übrigens eine Funktion, ist also keine Attrappe. Durch die unterschiedlichen Abstrahlpunkte der vielen Resonatoren entsteht ein räumlich gestaffeltes, aufgefächertes Klangbild – wie bei der Pfeifenorgel.

In der neuen Generation hat Kienle das System weiter perfektioniert, noch kompaktere Modelle geschaffen und die gesamte Verarbeitung und auch den Klang nochmals auf eine andere Stufe gehoben. Die Resonatoren etwa bestehen heute aus poliertem Aluminium, und selbst verzinnte Resonatoren in Pfeifenoptik sind machbar, bzw. kommen bei den größeren Systemen zum Einsatz. Neue Lautsprecher und Verstärker mit aktiven Frequenzweichen sorgen für die optimale Ansteuerung der darüberstehenden Resonatoren. Lediglich bei den Bässen innerhalb der kleineren Systeme setzt Kienle auf konventionelle Abstrahlung. So verfügt das Compact System, welches wir in Salzwedel erleben durften, über einen nach unten abstrahlenden Subwoofer für die Bässe. Bei den großen Systemen kommen auch hier Resonatoren zum Einsatz, die aber natürlich entsprechende Größen aufweisen müssen und daher für den Heimgebrauch nicht angezeigt sind.

Wir durften die Kienle Compact Systeme nun auch in Aktion erleben an der Hoffrichter Blockorgel mit der neuen Markus-Technologie. Und der Klangeindruck ist in der Tat faszinierend! Der Klang von Manfred Hoffrichters Spiel füllte den ganzen Raum, ohne sich dabei aber in Diffusion zu verlieren. Die Feinheiten der Register bis hin zur C/Cis Ladentrennung oder den mitgesampelten Eigenheiten und Artefakten waren absolut präsent, die Klänge sind durchaus ortbar, und dennoch hatte man kaum den Eindruck, dass hier ein Lautsprecher spielt. Man kann den Klang wohl wirklich am besten mit „natürlich“ beschreiben. Eben weil er praktisch in der gleichen Weise abgestrahlt wird, wie bei einer pneumatischen Pfeifenorgel.

Und wer nun Angst haben sollte, dass das System es vielleicht an Brillanz mangeln lassen würde, der sei beruhigt: Es klingt sehr räumlich, aber eben nicht mulmig oder dergleichen! Die Brillanz ist da und eine Klangkrone aus Mixturen und dergleichen wird genauso adäquat wiedergegeben, wie die Grundregister oder die Bässe.

Interessanterweise hatten wir im Hoffrichter Vorführraum die direkte Vergleichsmöglichkeit mit einer dort installierten kleineren Pfeifenorgel ebenso, wie mit einem konventionellen Aktiv-

Lautsprechersystem. Und in der Tat zeigte sich der Klangeindruck der Kienle Resonatoren weitaus dichter an dem der Pfeifenorgel, denn an dem konventionellen Lautsprechersystem.

Wir konnten natürlich nicht davon ablassen, die Kienle Systeme zum Vergleich auch einmal mit „profanerer“ Musik zu füttern, nämlich mit Pop und Klassik vom Smartphone. Und auch hier war der Klang durchaus ordentlich, wenngleich man nicht verhehlen darf, dass das System natürlich für den Einsatz an Sakralorgeln optimiert ist. Knackige Club-Bässe, die in die Magenkuhle pieken, darf man z.B. nicht erwarten, das ist eben nicht die Zielsetzung dieser Klangsysteme. Orchestermusik klingt dafür ähnlich breit gefächert wie es schon die Orgel tat, die Kienle Systeme eignen sich also durchaus auch als heimische Stereoanlage.

Die Verstärkerleistung der eingebauten Aktiv-Elektronik von IMG stage line (Monacor) liegt übrigens bei 100 Watt. Von der erreichbaren Lautstärke könnte man selbst mit der Compact sicher auch kleinere Kirchen ausreichend beschallen, die Reserven sind durchaus beeindruckend. Und auch bei höheren Lautstärken bleibt das System klanglich souverän.

Beibehalten zu erwähnen, dass das Kienle Compact sicher kein ganz billiges Vergnügen ist. Allerdings steckt in den Geräten – wie auch bei der Pfeifenorgel – ein erheblicher Mehraufwand an Material und Arbeitszeit verglichen mit einfachen Aktivbox-Systemen. Ein System kostet elegant schwarz lackiert 3.795,- Euro. Furnierte oder nach Kundenwunsch speziell lackierte Versionen kosten nochmals 238,- bzw. 420,- Euro Aufpreis. Inzwischen gibt es aber auch eine schlichte Version mit Gehäuse aus schwarzem MDF für 3.295 Euro. Noch günstiger wird es natürlich, wenn man auf die eingebauten Verstärker verzichtet und die Compact wie passive Lautsprecher direkt an die Digitalorgelverstärker anschließen kann. Die Firma Content bietet beispielsweise eine solche Version des Compact Resonatorsystems zusammen mit der neuen Orgel-Produktlinie Chapel 236 als externes Abstrahlsystem für kleine Kirchen an (Preise auf Anfrage).

Grundsätzlich kann man natürlich auch mit einem System bereits einen ordentlichen Klang realisieren, da beide Stereokanäle angeschlossen und dann zwar mono, aber prinzipbedingt doch sehr räumlich abgebildet werden. Bei einer Stereo-Ausstattung mit zwei Kienle Compact, wie wir es hier testen durften, ist man natürlich schon bei über 6.500,- Euro. Das ist einerseits schon eine Investition, andererseits gibt es genügend Lautsprechersysteme am Markt, die auch hochwertig sind und in ähnlichen Preisregionen liegen, die besonders orgelaffine Abstrahlcharakteristik (und Optik) der Kienle Resonatoren aber nicht bieten. Wer hier noch „eins drauf“ legen möchte, der findet bei Kienle mit dem „Pro“ System eine noch aufwändigere Variante der Compact. Hier kommen dann schon Resonatoren mit echter Pfeifenoptik zum Einsatz (75% Zinnanteil im Material). Preislich liegt man hier aber dann auch bereits bei 6.400,- Euro pro System. Individuell angepasste große Systeme reichen dann aber auch in den deutlich 5-stelligen Bereich. Dafür bekommt man aber neben exzellentem Klang auch eine beeindruckende Orgel-Optik.

Auch der beste Lautsprecher kann natürlich nur wiedergeben, was ihm an Klangquelle zugeführt wird. Womit wir dann einmal herüberschwenken zur neuen Orgelgeneration von Manfred Hoffrichter.

Hoffrichter MARKUS

Erhältlich ist Hoffrichters neue und nunmehr fertig entwickelte „Markus“-Technologie ab sofort in allen bisherigen Orgelmodellen, auch in den mobilen Blockorgeln und – dank der kompakten Ausmaße der neuen Hardware – selbst im Expander. Die Modelle mit der neuen Technologie sind erkennbar am Index „m“, der an die bisherigen Orgelmodell-Bezeichnungen angefügt wird (also z.B. B303m für die dreimanualige Blockorgel).

Betrachtet man das Konzept hinter der neuen Markus-Technologie, so möchte man auch hier sofort den Einfluss erkennen, den der Boom der Hauptwerk-Software auch auf die Entwicklung von klassischen Digitalorgeln genommen hat. Dabei gehen die Wurzeln der Markus-Technologie sogar schon ins Jahr 2006 zurück, als auch Hauptwerk gerade in den Kinderschuhen steckte. Genauso wie Hauptwerk hat aber auch „Markus“ sich stetig weiterentwickelt, und heute kann Hoffrichter die neueste Generation mit komplett neuer, sehr kompakter Hardware präsentieren, die diese Technologie nun auch in kleinsten Modellen bis hin zum Expander einsetzbar macht.

Wir wollen nicht zu tief in technische Details eintauchen, daher nur das Wichtigste zum Konzept: Hinter „Markus“ verbirgt sich eine Tonerzeugung, die auf einem Mini-Rechner mit angeschlossener SSD-Festplatte (die im Service-Fall vom Kunden übrigens auch ganz schnell selbst gewechselt werden könnte) basiert und ähnlich wie Hauptwerk die Möglichkeit bietet, mit wechselnden Samplesets zu spielen, die alternativ in die Orgel geladen und dann benutzt werden können. Dabei wählt Hoffrichter aber einen Weg, der die Vorteile beider Welten verbindet: So sind etwa bei der Blockorgel B224m, anhand derer uns Manfred Hoffrichter das System bei unserem Besuch demonstrierte, gleich 5 Sets vorinstalliert, nämlich vier verschiedene Orgeln und ein vortrefflich gelungenes Cembalo in unterschiedlichen Varianten. Zum Umschalten zwischen den Sets benötigt das Instrument jeweils ca. 6 Sekunden, es geht also deutlich schneller als das Laden einer Hauptwerk-Orgel.

Bei der Auswahl der Samplesets ist man allerdings auf das Angebot von Hoffrichter angewiesen, dass aber stetig ausgebaut werden soll. Derzeit sind 10 Sets verfügbar, die man mit den größeren Modellen auch gleich alle erhält. Ein direktes Einladen etwa von Hauptwerk-Sets ist nicht möglich, allerdings könnten entsprechende Kundenwünsche durch eine Konvertierung technisch sehr wohl umgesetzt werden, wobei der ordentliche Erwerb entsprechenden Originalsets natürlich schon aus urheberrechtlichen Gründen unabdingbare Voraussetzung wäre.

Wenn denn überhaupt ein Bedarf dafür besteht, denn die eigenen Hoffrichter-Sets, die wir bei der Demonstration zu hören bekamen, sind durchaus ebenbürtig mit vielem, was für Hauptwerk angeboten wird. Die Disposition finden Sie ebenfalls hier im Rahmen dieses Artikels.

Im Unterschied zu Hauptwerk-Sets verwendet Hoffrichter allerdings durchweg „trockene“ Samples, also ohne mit aufgenommenem Hallanteil. Das spart nicht nur Ladezeit und Speicher, sondern ist auch dem Anspruch geschuldet, dass die Hoffrichter-Instrumente ja auch für Kircheninstallationen geeignet sein sollen, wo der gesampelte Hall nur stören würde. Der eige-

ne separate Hall der Hoffrichter Orgeln bietet verschiedene Raum-Simulationen, die zugeschaltet werden können. Ansonsten bilden die Hoffrichter Samples aber alle Eigenarten mit ab, die beim Originalinstrument eben vorhanden und charakteristisch sind.

Das Sampling erfolgt grundsätzlich im Einzeltonverfahren, d.h. alle Tasten aller Register werden einzeln gesampelt. Dazu kommen weitere Einzelsamples für z.B. Trakturgeräusche, Fluktuationen, usw., die dann später beim Spielen erst den letzten Schuss Authentizität ins Spiel bringen. Diese „Geräuschkulisse“ ist bei Bedarf aber auch abschaltbar. Dieses Verfahren ist dann auch Voraussetzung für die Möglichkeit der Einzelton-Intonation, die die Markus-Instrumente bieten. Mittels einer optional erhältlichen Software kann man von einem PC/Laptop aus jeden einzelnen Ton, sprich jedes Sample selektieren und in verschiedenen Parametern bearbeiten. Auch ein Verschieben von Loop-Punkten z.B. oder das Austauschen oder Verschieben von Samples sind möglich. Falls also beispielsweise ein Klangartefakt auf einem Ton doch allzu sehr stört, kann man einfach das betreffende Sample ersetzen.

Das Markus Modul bietet übrigens einen Flash-Speicher von ca. 4 GB für das Einladen von Sample-Sets. Bei Bedarf, etwa für große Sets oder auch die Realisierung von aufwändigen Mehrkanal-Systemen können mehrere Module auch kaskadiert werden. So sind auch große und größte Orgelsysteme bei Bedarf realisierbar.

Mit der neuen Generation der Markus Technologie bietet Hoffrichter ein zeitgemäßes Orgelsystem an, das die Vorteile einer Softwarelösung wie Hauptwerk (klangliche und stilistische Vielseitigkeit durch eine Vielzahl verfügbarer Samplesets, umfangreiche Editiermöglichkeiten) mit denen einer Hardware-Orgel (schneller und unkomplizierter Zugriff ohne PC-Oberfläche) verbindet. Natürlich hängt die klangliche Flexibilität letztlich davon ab, wie schnell und weit der Hersteller sein Angebot an Sample-Sets ausbaut. Da aber Hoffrichter bereits über eine umfangreiche Sample-Bibliothek verfügt, die sich in den bisherigen 10 Sets widerspiegelt, ist hier auch schon eine große Bandbreite verfügbar, mit der viele Organisten bereits vollauf glücklich sein dürften.

In Kürze wird auch eine neue Preisliste verfügbar sein. Bei einem Instrument wie der bei unserem Besuch verwendeten zweimanualigen Blockorgel B224m ist von einem Mehrpreis von rund 1000,- Euro gegenüber der bisherigen Version auszugehen. Eine B224m würde damit ab ca. 4450,- Euro zu haben sein. Die Samplesets werden sich lt. Manfred Hoffrichter je nach Umfang zwischen ca. 250,- bis 400,- Euro bewegen.

Innovation aus Deutschland

Sowohl Kienle als auch Hoffrichter beweisen mit ihren neuen Produkten, dass man mit innovativen Ideen auch als kleineres Unternehmen noch immer im Chor der Großen mithalten kann. Sowohl das Kienle Abstrahlsystem, als auch Hoffrichters neue Markus Technologie zeugen von Kompetenz, Ideenreichtum und der Fähigkeit, dies auch in ausgereifte Produkte umzusetzen. Klar hat das auch seinen Preis, insbesondere, wenn man komplett hierzulande fertigt. Aber dafür bereichern beide Systeme auf ihre Weise um überaus interessante Produkte, bei denen es sich lohnt, sich als Orgelfreund einmal näher mit zu beschäftigen.

Claus Riepe